



UNIVERSITÄT
KOBLENZ · LANDAU



Entwicklungslinien 2013 – 2020 der Universität Koblenz · Landau

Verabschiedet vom Senat in seiner Sitzung vom 17. Dezember 2013

Verabschiedet vom Hochschulrat in seiner Sitzung vom 19. Mai 2014

Präambel

Die Universität Koblenz · Landau nimmt die Herausforderungen, die stetig sich verändernde gesellschaftliche und politische Rahmenbedingungen mit sich bringen, offensiv an. Hierbei beschreitet sie den Weg, sich als Universität mit einem klaren Profil, in der die Einheit von Forschung und Lehre gelebt wird, und auch als eine führende Universität in der Lehramtsausbildung zu positionieren. Sehr gute Studienbedingungen und ein offenes, persönliches und international orientiertes Selbstverständnis runden das Bild ab. Zum Selbstverständnis der Universität gehört die Gewährung von Chancengleichheit in allen Bereichen der Hochschule, weshalb strategisch-inhaltliche Ziele gleichstellungsorientiert zu gestalten sind. Bei der Umsetzung dieser Leitlinien orientiert sich die Universität an den Gleichstellungsstandards der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). Die vorliegenden Entwicklungslinien umfassen Zukunftsperspektiven und Maßnahmen der Universität zur strategischen Akzentsetzung mit dem Ziel, ein starkes und zukunftsfähiges Profil zu schärfen.

Die Universität Koblenz · Landau ist die jüngste Universität in Rheinland-Pfalz. Sie ist 1990 aus der Erziehungswissenschaftlichen Hochschule hervorgegangen und hat insofern ihre historischen Wurzeln im Lehramtsbereich. Es handelt sich mit rund 15.000 Studierenden um eine Universität mittlerer Größe. Im Zuge der Gründung der Universität wurde keine ausreichende finanzielle Absicherung bereitgestellt, daher ist sie auch heute noch hinsichtlich der Grundfinanzierung gegenüber vergleichbaren Einrichtungen deutlich schlechter gestellt. Die Lehre und Forschung findet an den beiden Standorten in Koblenz und Landau statt, welche 180 km voneinander entfernt liegen, zentrale Verwaltungseinheiten befinden sich in Mainz.

Universitäten stehen heute – nicht nur bei Rankings – in einem multipolaren Wettbewerb, in dem sie nach unterschiedlichen Kriterien bewertet werden. Hierzu zählen Qualität, Innovation, Leistung, Effizienz, Profil u. a. Dies dokumentiert sich auch in der Gründung von Universitätsverbänden, die bisweilen offensiv als Instrumente der Abgrenzung gegenüber den jeweils nicht zu den Verbänden zählenden Institutionen verwendet werden. Zudem werden sie als Hilfestellung für das Erreichen einer größeren Bedeutung und damit auch einer verstärkten Akquise deutlich erhöhter Anteile der insgesamt verfügbaren Drittmittelvolumina angepriesen. Die Universität Koblenz · Landau gehört dem „Netzwerk Mittelgroße Universitäten“ an.

Aus den oben genannten grundlegenden Charakteristika und externen Randbedingungen der Universität Koblenz · Landau ergeben sich folgende Konsequenzen für die weiteren Entwicklungsperspektiven: Die Universität fokussiert ihre Stärken und setzt den eingeschlagenen Weg mit einer klaren Stärkung der Forschung und dem Verfolgen eines sehr hohen Qualitätsanspruchs in Forschung und Lehre stetig fort.

Eine mittelgroße Hochschule wie die Universität Koblenz · Landau ist darauf angewiesen, klare Profildomänen zu definieren, die eine besondere Förderung erfahren. Die eng miteinander vernetzten Profildomänen **Bildung, Mensch, Umwelt** markieren wichtige Dimensionen interdisziplinärer und methodisch ausdifferenzierter Forschung an der Universität Koblenz · Landau über beide Campi hinweg. Insofern verstärken und festigen sie die enge Kooperation zwischen den beiden Standorten. Nur so ist die Chance für das

Erreichen einer wettbewerbsfähigen fachlichen Breite gegeben. Hinzu treten nationale und internationale Kooperationen, welche die an der Universität Koblenz · Landau vorhandenen Kompetenzen möglichst ideal ergänzen, gleichwohl wiederum in ihrer Zahl ein mit sehr begrenzten Ressourcen handhabbares Maß nicht überschreiten. Die hohe Fachkompetenz in den Fachbereichen bzw. Instituten ist Grundvoraussetzung für die Entwicklung interdisziplinärer Forschung. Deshalb kommt der Qualität bei Berufungen von Professuren an der Universität Koblenz · Landau, nicht zuletzt wiederum als eine Folge ihrer Größe, eine besonders herausragende Bedeutung zu. Renommierte Einzelforschung und Forschungsnischen besetzende kleine Teams runden das Forschungsportfolio ab.

In der Qualität der Lehre ist ein hohes Niveau zu erhalten. Die Lehrerbildung in allen Schulformen, einschließlich der Sonderpädagogik, zeichnet sich durch eine herausragend enge Verzahnung zwischen Schulen und Universität aus. Außerdem liegen gut nachgefragte und ausdifferenzierte Studienangebote in Erziehungswissenschaft/ Pädagogik, Informatik, Psychologie, Kultur-, Sozial- und Umweltwissenschaften vor. Diese umfassen zum Teil auch international ausgerichtete Masterstudiengänge. Hinzu kommen Studienangebote wie der Zwei- Fach-Bachelor, der eine hohe Flexibilität schafft und durch vielfältige Kombinationsmöglichkeiten Berufsperspektiven bietet. Zur kontinuierlichen Steigerung der Qualität ist ein Qualitätssicherungssystem etabliert worden. Abgerundet wird das Lehrprofil durch ein erfolgreiches und weiter auszubauendes wissenschaftliches Weiterbildungsangebot.

Neben den Säulen „Forschung“ und „Lehre / Wissenschaftliche Weiterbildung“ spielen der gesellschaftlich-kulturelle Auftrag und die Bedeutung der Hochschule für die Regionen eine wichtige Rolle. Unter dieser so genannten Third Mission wird die Aufgabe der Universität verstanden, fachliche und kulturelle Expertise an die Gesellschaft weiterzugeben und so aus nur einer Institution heraus auch die wirtschaftliche Entwicklung in den zwei Regionen Koblenz und Landau entscheidend zu fördern. Hinzu kommt die aktive Mitgestaltung des gesellschaftlichen Wandels; hier ist die Universität mit Beiträgen zur Internationalisierung und Diversifizierung der Regionen wichtiges strukturgebendes Element.

Die vorliegenden Entwicklungslinien umfassen einen Zeitrahmen bis 2020. Es werden jeweils Zukunftsperspektiven, Ziele und Maßnahmen zur Zielerreichung benannt. Hierdurch wird ein möglichst hoher Grad an Konkretisierung angestrebt, welcher für die gesamte Universität eine enorme Herausforderung darstellt. Die Zukunftsperspektiven der Universität dienen zum einen als Basis für strategische Planungen in den Fachbereichen und wissenschaftlichen Einrichtungen und zum anderen als Orientierung für Zielvereinbarungen zwischen den organisatorischen Einheiten und der Hochschulleitung. Die genannten Ziele und Maßnahmen zur Zielerreichung werden einem wiederkehrenden Evaluationsprozess hinsichtlich ihrer Qualität und Effektivität unterzogen, um ggf. nachsteuern zu können. Unbenommen der bisherigen Planungen sind in Zukunft ggf. strukturverändernde Maßnahmen zu treffen.

Die Umsetzung von Maßnahmen mit finanziellen Auswirkungen steht grundsätzlich unter Haushaltsvorbehalt.

Zukunftsperspektiven, Ziele und Maßnahmen zur Zielerreichung in den Bereichen

- 1) Forschung
- 2) Studium/Lehre
- 3) Wissenschaftliche Weiterbildung
- 4) Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses
- 5) Internationalisierung
- 6) Wissenstransfer/Bedeutung für die Städte und Regionen
- 7) Organisation/Infrastruktur

1) Forschung

Forschungsprofil der Universität Koblenz · Landau

Basierend auf den bereits etablierten Stärken, den vorhandenen Potentialen und der im Wettbewerb um begrenzte Ressourcen notwendigen Fokussierung, befindet sich die Universität im Definitions- und Ausgestaltungsprozess von augenblicklich drei gleichwertig zu verstehenden Profildbereichen (Abb. 1): „Bildung“, „Mensch“ und „Umwelt“.



Abb. 1: Profildbereiche in der Forschung an der Universität Koblenz · Landau

Die Profildbereiche markieren innovative Forschungsbereiche, die methodisch gemäß den unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen, Traditionen und Methoden offen sind. Hierzu zählen gleichberechtigt empirisch-quantitative, kulturwissenschaftliche, historisch-hermeneutische und begrifflich-analytische Ansätze, die in ihrer Verschränkung die interdisziplinäre Ausrichtung garantieren.

Innerhalb des Landes Rheinland-Pfalz nimmt die Universität Koblenz · Landau für sich eine herausragende Rolle in den Bildungswissenschaften und der Lehrerbildung in Anspruch. Diese leitet sich aus der historisch gewachsenen Kompetenz in diesem Feld ab und findet aktuell in der sehr breiten und vielfältigen Repräsentanz dieses Bereichs seinen Ausdruck. Der Kopplung von Pädagogik und Fachdidaktik kommt eine sehr wichtige Rolle zu, ebenso allerdings der herausragenden Nähe zur schulischen Praxis und der Bedeutung außerschulischer Lernorte und Schülerlabore.

Der Profilbereich „Mensch“ umfasst verschiedene Forschungsschwerpunkte an der Universität Koblenz · Landau. Die Psychologie als Humanwissenschaft ist in diesem Kontext ebenso zu nennen wie die Informatik, welche gestaltungsorientiert umfangreiche IT-basierte Dienstleistungen für den Menschen entwickelt, optimiert und in ihrer Praxistauglichkeit erprobt. Hinzu kommen die Sozial- und Politikwissenschaften, die mit der Informatik und Psychologie über einen Forschungsschwerpunkt im Bereich Kommunikation verknüpft sind. Schließlich sind auch die Geisteswissenschaften an diesem Profilbereich beteiligt, wenn sie über Themen wie Sprache, Kultur und Handeln Menschsein in qualitativer Perspektive analysieren. Der Profilbereich ‚Umwelt‘ ist durch drei Forschungsansätze charakterisiert: Der umweltwissenschaftliche Forschungsansatz thematisiert die naturwissenschaftlich beschreibbare Umwelt; der von der Informatik verfolgte Ansatz beschäftigt sich mit der technischen Umwelt; die qualitativen Ansätze der Geisteswissenschaften begreifen Umwelt als Kultur. Das Thema Umwelt stellt allerdings auch an der Schnittstelle zum Profilbereich „Bildung“ eine thematische Brücke dar, welche wiederum durch die Einbindung von empirisch-psychologischen Ansätzen, von technischen Applikationen aus den Informationswissenschaften sowie qualitativer Ansätze der Geistes- und Kulturwissenschaften bereichert wird.

Die Universität stellt sich auch in ihren fachbereichs- und campusübergreifenden Profilbereichen den Herausforderungen des gesellschaftlichen und technologischen Wandels, insbesondere der nachhaltigen Entwicklung der Informationstechnologie und der damit beförderten Kommunikations- und Interaktionsformen. Hier nehmen die Psychologie mit Blick auf die empirische Untersuchung menschlichen Verhaltens in modernen Gesellschaften und die Informatik mit Blick auf die Entwicklung und Bereitstellung von Informationstechnologien in Wissenschaft und Öffentlichkeit eine besondere Rolle ein. Darüber hinaus ist die Bedeutung dieser beiden traditionell forschungstarken Fachbereiche der Universität Koblenz · Landau durch weitere Forschungsfelder zu ergänzen. Auf die drei o. g. Profilbereiche verteilen sich gleichberechtigt die fünf im Rahmen der Forschungsinitiative des Landes geförderten Bereiche: Bildungswissenschaften, Informatik, Kommunikation – Medien – Politik (KoMePol), Land-Wasser-Interaktionen (AufLand), Kulturelle Orientierung und Normative Bindung (Kultur-Norm).

Die Universität Koblenz · Landau priorisiert Forschung und Lehre in einem balancierten Verhältnis, d. h. die aktuelle Forschung speist die Lehrinhalte, und Studierende können früh forschend lernen. Dabei wird ein pluralistisches Forschungsverständnis gepflegt, welches insbesondere reflektierte Methodenvielfalt und Offenheit gegenüber tradierten sowie neueren Forschungskulturen respektiert. Dies umfasst auch verschiedenartige Publikationskulturen in den einzelnen Wissenschaftsbereichen und -gemeinschaften.

Gleichwohl bedarf es einer gemäß den Ansprüchen und Methoden einzelner Wissenschaftsbereiche angepassten Erfassung von Qualität, Innovation und Leistung, um die Ansprüche an den Erkenntnisfortschritt dokumentieren zu können. Dies kann durch die geeignete Wahl jeweils üblicher, breit akzeptierter Metriken erfolgen. Zumeist sind diese ohnehin in externen Qualifizierungs- und Berufungsverfahren etabliert, zunehmend sollen sie aber auch für interne Beurteilungs- und Verteilungsprozesse maßgeblich herangezogen werden. Allein die Erhebung und der Vergleich solcher Daten führen mittelfristig zu einer Leistungstransparenz, die der Selbstreflexion dient und als Motivator im Wissenschaftswettbewerb wirken kann.

Zukunftsperspektive

- 1) Regionale, nationale wie internationale Positionierung und Sichtbarkeit der Universität als einer forschungsorientierten Hochschule
- 2) Klare Profildbereiche mit enger Vernetzung untereinander (s. o.)
- 3) Inhaltliche Stärkung der Profildbereiche durch nationale und internationale (siehe auch Punkt 5: Internationalisierung) Partnerschaften

Ziele

- Forschungsoutput und Drittmittelinwerbungen entsprechen mindestens dem Bundesdurchschnitt deutscher Universitäten
- Klar definierte campusübergreifende Forschungsschwerpunkte
- Koordinierte Forschungsprogramme in den Profildbereichen, die von der Universität unterstützt werden
- Erhöhung der Promotionen und Habilitationen pro Jahr
- Konzept zur Charakterisierung von Leistung und Qualität in der Forschung, welches die Möglichkeit gibt, über die Fächergrenzen hinweg faire Vergleiche anzustellen
- Erhöhung des Frauenanteils in der Wissenschaft, insbesondere in Bereichen, in denen Frauen unterrepräsentiert sind
- Aufbau eines campusübergreifenden Forschungsnetzwerkes zum Themenbereich ‚Gender & Diversity‘

Maßnahmen zur Zielerreichung

- Strategische Berufungspolitik, z. B. Erhöhung des Anteils an W2/W1- Professuren mit Tenure-Track, um hervorragende Nachwuchswissenschaftler an die Universität zu holen, die, mit eigenen Ressourcen ausgestattet, ihr eigenes und das Forschungsprofil der Universität schärfen.
- Anreizsystem für hochrangige Publikationen
- Verbesserung der Rahmenbedingungen des wissenschaftlichen Nachwuchses, z. B. durch Flexibilisierung von Lehrdeputaten im Rahmen des Gesamtlehrdeputates der Fachbereiche

- Definition und Prüfung von Qualitätsstandards, z. B. bei Vergabe von Forschungsfreiemestern, interner Förderung oder der Weiterleitung von Forschungsanträgen an öffentliche Fördermittelgeber
- Stärkere Berücksichtigung von Forschungsleistung in der Mittelvergabe
- Etablierung des Forschungsprogrammes / -bereiches „Scientific Entrepreneurship“ im Sinne einer ganzheitlichen hochschulweiten Gründungsprofilierung (auch im Lehramtsbereich)
- Konzept zur Messung von Forschungsleistung nach Parametern auf Fachbereichs- bzw. Fachebene
- Förderung von Doktorandinnen und Habilitandinnen im Rahmen der Forschungsschwerpunkte der Universität und insbesondere im Kontext der bestehenden Graduiertenkollegs und -schulen
- Darstellung der schon bestehenden Forschung zu ‚Gender & Diversity‘ und Initiierung neuer einschlägiger Forschungsprojekte
- Im Folgenden sind einige, ebenfalls der o. g. Zukunftsperspektive sowie den Messgrößen verpflichtete, spezifische Maßnahmen aufgeführt:

Bildung

- 1) Etablierung von mindestens einem neuen Forschungsschwerpunkt mit Drittmittelfinanzierung
- 2) Strategische Vernetzung mit anderen Institutionen („Bildungspanel“)
- 3) Strategische Neuausrichtung der wissenschaftlichen Einrichtungen im Bereich Bildungsforschung (ZepF, ZLB und ZfL)
- 4) Führende Rolle in der Qualitätsoffensive Lehrerbildung in RLP
- 5) Vernetzung von, jeweils für sich genommen, starker Fachdidaktik und Bildungswissenschaft/ Pädagogik
- 6) Implementierung und Etablierung je eines zusätzlichen Forschungsschwerpunktes an den Schnittstellen „Umweltbildung“ und „Risikobewertung“.

Mensch

- Überführung des Forschungsschwerpunktes KoMePol in eine geeignete Förderung
- Langfristige Etablierung des Forschungsschwerpunktes „Kultur-Norm“ mit adäquater Förderung (z. B. Paketantrag)
- Mittelfristige Etablierung eines Graduiertenkollegs im Fachbereich 4: Informatik
- Initiierung eines Forschungsschwerpunktes unter der Federführung der Informatik mit Einbindung anderer Fachgebiete
- Implementierung und Etablierung eines zusätzlichen Forschungsschwerpunktes an der Schnittstelle „Risikobewertung“.

Umwelt

- Internationale Vernetzung des Forschungsschwerpunktes AufLand
- Initiierung und Etablierung eines extern geförderten Graduiertenkollegs
- Einbindung in bzw. Koordination von internationalen Forschungsprojekten
- Regelmäßige (internationale) Gastprofessuren
- Etablierung einer Schnittstelle Material- und Umweltwissenschaften mit Ausrichtung auf Oberflächen- bzw. Grenzflächenprozesse
- Implementierung und Etablierung je eines zusätzlichen Forschungsschwerpunktes an den Schnittstellen „Risikobewertung“ und „Umweltbildung“.

2) Studium/Lehre

Leitlinie ist die Gewinnung hochmotivierter Studienanfänger, denen das Studium an der Universität Koblenz · Landau, selbst bei unterschiedlichen Bildungsvoraussetzungen und unter Beachtung von Diversity Aspekten, durch ein qualitativ hochwertiges Bildungsangebot einen sehr hohen Grad an „Employability“ bzw. an wissenschaftlichen Karrierechancen bietet.

Zukunftsperspektive

- 1) Erziehungswissenschaft/Pädagogik, Informatik, Psychologie, Sozial-, Kultur- und Umweltwissenschaften halten wichtige nicht-lehramtsbezogene Studienangebote bereit. Diese forschungsorientierten Studienangebote im Bachelor- und Masterbereich sind gut nachgefragt.
- 2) Die Universität ist regional und überregional für die Qualität und die Spezifika ihrer Studienangebote bekannt. Sukzessive entwickelt sich eine universitätsweite Qualitätskultur und eine gemeinsame Zielvorstellung zu Qualität und Qualitätsentwicklung der Lehre, in Übereinstimmung mit der strategischen Ausrichtung der Universität. Die inhaltliche Umsetzung der Qualität der Lehre ist in der dezentralen Verantwortung der Fachbereiche verortet. Die Ausführung der Qualitätssicherung erfolgt im Hinblick auf die Lehrevaluation durch das Methodenzentrum.
- 3) Die Universität mit ihren zwei dislozierten Campi sowie dem Zentrum für universitäre Weiterbildung widmet sich verstärkt der eLearning-Thematik.
- 4) Die Studierenden identifizieren sich mit der Universität und nehmen sie wahr als „Lebenswelt“, die eine eigene räumliche, zeitliche und soziale Dimension besitzt“ (Zitat WR).
- 5) Die Universität setzt sich weiterhin für die Vereinbarkeit von Studium bzw. Beruf und Familie ein.

Ziele

- Angebot des gesamten Spektrums an Abschlüssen im Lehramtsbereich und eindeutiger Bezug der Ausbildung zur Bildungsforschung
- Sicherstellung einer weit über das vorhandene Angebot hinausgehenden Nachfrage in den Studiengängen
- Führende Rolle in der Qualitätsoffensive der Lehrerbildung · Hebung der Qualität von Bewerbern und Absolventen
- Maximale Gesamtstudierendenzahl von ca. 15.000 mit einer annähernd hälftigen Aufteilung auf beide Campi für die Dauer des Hochschulpaktes (unter ggf. anderer Verteilung der Hochschulerstsemester auf die Fachbereiche)
- Koordinierende und gestaltende Funktion des Zentrums für Lehrerbildung an beiden Campi für eine innovative Lehrerbildung und die Anbindung an die Bildungsforschung
- Etablierung von circa acht englischsprachigen Masterstudiengängen.

Maßnahmen zur Zielerreichung

- Ausweisung von Lehrveranstaltungen zu den Grundlagen von Wissenschaftstheorie und Logik in allen Studiengängen
- Verbindliche Einbindung von forschungsorientierten Inhalten (z. B. Methodik) in die Lehramtsstudiengänge, Erziehungswissenschaft/ Pädagogik und die Kulturwissenschaften
- Zielgruppenorientiertes Studierendenmarketing
- Erhöhung der Studienerfolgsquote / weitere Reduktion der Abbrecher-quoten in bestimmten Studiengängen
- Kooperation mit externen Partnern, um sowohl das Fächerspektrum als auch das Spektrum an Lehramtsabschlüssen möglichst ressourcenneutral zu arrondieren
- Im Einzelfall Konzentration von Lehramtsfächern und/oder -studiengängen an einem Campus (abhängig von Rahmenbedingungen), ggf. auch um zukunftsfähige andere Bereiche zu stärken
- Verstärkte Vermittlung von Schlüsselkompetenzen im Zuge der fachlichen Ausbildung. Hierbei sind Synergien mit dem Kompetenzzentrum für Studium und Beruf zu nutzen
- Einrichtung von weiteren Masterstudiengängen mit Nachfragepotential, die das Profil der Universität stärken und mehr potentielle Doktoranden generieren (auch im Lehramt) sowie u. a. den zunehmenden Mobilitätserwartungen im Zuge von Berufs- und Lebensbiographien Rechnung tragen
- Bildung eines Index über mehrere Kriterien zur Bewertung geplanter oder zu reakkreditierender Studienangebote, insbesondere der von Masterstudiengängen
- Steigerung der Qualität der Lehre und Verbesserung der Lehr-, Lern und Studienbedingungen, auch durch weitere Stärkung des Mittelbaus,

- Unterstützung Studieninteressierter durch online self assessments · Förderung besonders leistungsstarker Studierender, z. B. in Masterstudiengängen und hinsichtlich externer Fördermöglichkeiten
- Durchsicht der Prüfungsstruktur in den einzelnen Studiengängen zur Senkung des Prüfungsaufwandes bei den einzelnen Prüfern und damit Verringerung der zeitlichen Belastung des wissenschaftlichen Personals (z. B. Verringerung der Anzahl der Prüfungsleistungen, Abschaffung des Zweiprüferprinzips, stärkere Begrenzung der Wiederholungsmöglichkeiten)
- Darstellung der Veranstaltungen der Fachbereiche zum Thema Gender und Diversity auf der Homepage des Gleichstellungsbüros
- Workshops zum Thema Gender und Diversity in der Lehre für alle Lehrenden in Zusammenarbeit mit der Hochschuldidaktischen Arbeitsstelle der Universität
- Maßnahmen zur Erhöhung des Anteils weiblicher Studierender und Absolventinnen in den MINT-Fächern sowie männlicher Studierender in den Studiengängen und Fächern, in denen Männer unterrepräsentiert sind
- Darstellung und Förderung des Themenbereichs Gender und Diversity in der Lehre.

3) Wissenschaftliche Weiterbildung

Das Zentrum für Fernstudien und Universitäre Weiterbildung, ZFUW, hat sich als weiterbildende Einrichtung der Universität etabliert. Unter hochschulstrategischen Gesichtspunkten betrachtet trägt es zur Positionierung der Universität als Institution des lebensbegleitenden Lernens bei, ohne dabei die vielfältigen Weiterbildungsaktivitäten auf der Ebene der Fächer oder Fachbereiche dominieren zu wollen.

Zielgruppe des Zentrums sind vornehmlich ausgebildete Akademiker, aber auch Bildungsaufsteiger, die bereits über einen ersten berufsqualifizierenden Hochschulabschluss verfügen und nach einer gewissen Zeit der beruflichen Tätigkeit nach gezielten Möglichkeiten der Weiterqualifizierung suchen. Das vom ZFUW priorisierte Bildungsformat ist das berufsbegleitende Fernstudium, das zu einem höherwertigen Bildungsabschluss in Form eines Weiterbildungsmasters führt. Zu prüfen ist, ob künftig auch weiterbildende Bachelor-Programme kostenpflichtig angeboten werden können.

Zukunftsperspektive

- Das ZFUW verbessert die gegenwärtige Marktposition.
- Der Nettoumsatz erhöht sich.
- Die Sichtbarkeit im Bildungsmarkt steigt.
- Das ZFUW etabliert die Programmbereiche Wirtschaft, Humanwissenschaften und Naturwissenschaften / Technik.
- Die Weiterbildungsangebote des ZFUW setzen da, wo es sich anbietet, an den verfügbaren fachlichen Ressourcen der Universität an.

Ziele

- Steigerung der Studierendenzahlen bis 2016 von gegenwärtig 800 auf 1200
- Jährliche Steigerung des Jahresumsatzes um jeweils 20%
- Verbesserung der Position in Rankings.

Maßnahmen zur Zielerreichung

- Ausbau der Bildungsprogramme von gegenwärtig 2 Studiengängen auf langfristig 10 Programme
- Reinvestition (in Abstimmung mit der Hochschulleitung in der Höhe der festgelegten) erwirtschafteter Mittel des ZFUW
- Kontinuierliche Wettbewerbsbeobachtung mit Blick auf Programmentwicklungen und Markttrends
- Optimierung des Bildungsmarketings: Verstärkung des Onlinemarketings und Etablierung eines „Customer-Relationship-Managements“
- Organisationsentwicklung zur Schaffung eines Fernlehrsystems
- Ausdifferenzierung der Funktionsbereiche: Marketing, Rechnungswesen, EDV, Student-Support
- Weiterentwicklung des Fernlehrsystems zu einem „Online-Distance- Education-System“ (intensivere Nutzung von E-Learning-Komponenten)
- Entwicklung von weiterbildenden Studiengängen in Zusammenarbeit mit den Fächern und Fachbereichen (Weiterbildenden Master- und/oder Bachelorstudiengänge).

4) Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Gezielte wissenschaftliche Nachwuchsförderung ist eine der Kernaufgaben der Universität und ein wesentlicher Bestandteil der strategischen Entwicklung. Die Qualität der Nachwuchswissenschaftler ist nicht nur ein wesentlicher Faktor für das Forschungspotential der Universität, sie ist zugleich Gradmesser für deren Sichtbarkeit und Reputation.

Zum wissenschaftlichen Nachwuchs zählen Promovierende sowie Wissenschaftler in der Post-Doktoranden-Phase, die sich für ihre Karriere (Habilitation, Junior-Professur, wissenschaftliche Leitungspositionen) weiter qualifizieren wollen. Fördermaßnahmen müssen also sowohl die Promotionsphase als auch die verschiedenen Phasen nach der Promotion umfassen.

Zukunftsperspektive

- 1) Die Universität bietet wissenschaftlichem Nachwuchs hinsichtlich der Rahmenbedingungen und des intellektuellen Umfeldes optimale Entwicklungsmöglichkeiten.

- 2) Die Nachwuchswissenschaftler tragen durch eine frühe Selbstständigkeit in Forschung und Lehre zu ihrer eigenen und der wissenschaftlichen Profilierung der Universität bei.
- 3) Die Nachwuchswissenschaftler fungieren als Multiplikatoren für die hohe Qualität der Ausbildung und Forschung und für das Forschungsprofil der Universität. Durch eine angemessene Anzahl von Promovenden und Habilitanden ist die Universität national und international vernetzt und in der Forschung anerkannt.

Ziele

- Steigerung der Promotions- und Habilitationsabschlüsse, entsprechend den Studiengang-/Fächerkulturen in Annäherung an den Bundesdurchschnitt
- Steigerung des Forschungsoutputs von Nachwuchswissenschaftlern
- Steigerung der Teilnahme von Nachwuchswissenschaftlern an nationalen und internationalen Tagungen
- Initiierung von wissenschaftlichen Nachwuchstagungen, vor allem in den Forschungsschwerpunkten der Universität
- Graduiertenkollegs in jedem der Forschungsschwerpunkte der Universität
- Steigerung des prozentualen Anteils von Promotionen in einem erwartbaren Zeitraum. Dieser soll in Gesprächen mit Vertretern verschiedener Fächer konkretisiert bzw. überdacht werden.

Maßnahmen zur Zielerreichung

- In Masterstudiengängen soll eine stärkere Promotionsorientierung erfolgen.
- Zur statistischen Auswertung wird eine leicht zu pflegende Online-Datenbank über laufende Promotionen und Habilitationen eingeführt.
- Das Lehrdeputat pro Arbeitseinheit wird von den Fachbereichen flexibel gehandhabt (§ 47 Abs. 3 HochSchG).
- In der Mittelverteilung erhält der Faktor „Nachwuchsförderung“ eine höhere Zuweisung.
- In der Mittelverteilung der Universität wird der Forschungsoutput von Nachwuchswissenschaftlern doppelt gewertet.
- Abschlussfinanzierungen (zum Publizieren, Anträge einreichen etc.) werden unter bestimmten Voraussetzungen ermöglicht.
- Förderung von Doktorandinnen und Habilitandinnen im Rahmen der Forschungsschwerpunkte der Universität und insbesondere im Kontext der bestehenden Graduiertenkollegs und -schulen.
- Aufbau einer drittmittelfinanzierten Graduiertenschule ‚Gender & Diversity‘.

5) Internationalisierung

Internationalität von Forschung, Studium, Lehre und des universitären Lebens ist ein Qualitätsmerkmal einer modernen Universität. Eine stärkere internationale Ausrichtung schärft das Profil der Universität Koblenz · Landau und ist mittlerweile nicht nur im weltweiten, sondern auch im nationalen Wettbewerb unerlässlich. Internationalisierung ist eine Querschnittsaufgabe aller Bereiche und Ebenen der Universität. Diese sollen den Prozess der Internationalisierung mittragen, ihn aktiv gestalten und umsetzen. Durch die Beteiligung an den EU-Programmen und die Nutzung der Förderprogramme des DAAD stehen Werkzeuge zur Verfügung, um die Internationalisierung auf den verschiedenen Ebenen zu fördern.

Zukunftsperspektive

- 1) Die Internationalisierung wird gemeinsam von allen Bereichen (Studium, Lehre, Forschung, Weiterbildung, Verwaltung) getragen. Alle Ebenen (Hochschulleitung, Fachbereiche, Verwaltung) zählen die Förderung der Internationalisierung zu ihren Kernaufgaben und haben einen internationalen Bezug.

Ziele

- Strategische Ausrichtung, Weiterentwicklung und Intensivierung des weltweiten Netzwerkes gut etablierter internationaler Kooperationen und Partneruniversitäten mit einer gewissen Breite in Studium, Lehre und Forschung
- Intensivierung der Kooperationen mit internationalen Organisationen auf globaler Ebene
- Intensivierung und Steigerung des Engagements der Universität im Bereich „Entwicklungszusammenarbeit“. Die verschiedenen Aktivitäten in diesem Bereich sind gebündelt und tragen zu der Profilbildung der Universität bei
- Förderung der Auslandsmobilität von Studierenden, Wissenschaftlern, Mitarbeitern der Verwaltung und des wissenschaftsunterstützenden Bereichs sowie verstärkte Beteiligung auf allen Ebenen an Erasmus und anderen Austauschprogrammen
- Erhöhung des Anteils der in Studiengängen immatrikulierten internationalen Studierenden
- Steigerung der Anzahl internationaler Tagungen und Summer Schools an der Universität
- Erhöhung der Anzahl internationaler Forschungsprojekte und -kooperationen.

Maßnahmen zur Zielerreichung

- Unterstützung bestehender funktionaler Partnerschaften und Kooperationen und ggf. strategische Neuausrichtung; dabei im Idealfall Etablierung langfristiger, fächerübergreifender Kooperationen sowie Kooperationen mit Bezügen zu Schwerpunkten der Universität in Forschung und Lehre

- Verbesserung der durch die Fachbereiche, Institute und Studiengänge vorgegebenen Rahmenbedingungen für Auslandsaufenthalte, um diese für Studierende zu erleichtern
- Unterstützung von Auslandsaufhalten, von Regelungen in Prüfungsordnungen zur Anerkennung von im Ausland erbrachten Studienleistungen bis zu Interkulturellen Trainings und Workshops zur Vorbereitung des Auslandsaufenthalts
- Ausbau des international ausgerichteten Studienangebots, insbesondere des Angebots von fremdsprachigen Lehrveranstaltungen und Studiengängen sowie der Nutzung von Lehrpotentialen ausländischer (Gast-)Dozentinnen und Dozenten
- Verbesserung der Bedingungen für ausländische Studierende und Wissenschaftler, u. a. durch
- bewerberfreundliche Bewerbungs- und Zulassungsverfahren
- Ausbau der Willkommenskultur und des personenbezogenen Service für ausländische Studierende, Promovenden und Wissenschaftler auf möglichst allen Ebenen sowie im Umfeld der Universität
- Aufbau von Studienbegleitprogrammen
- ein niedrighschwelliges und kostenfreies Angebot an Sprachkursen sowie kostengünstigem Wohnraum
- Entwicklung von Anreizsystemen, die das internationale Engagement der Wissenschaft gezielt honorieren
- Bündelung der bestehenden und neu zu initiiierenden sozialen Projekte im Bereich „Entwicklungsländer“ mit der Absicht des Erreichens der Kernziele der United Nations University. Durch die Angliederung an die UNU erhält die Universität nicht nur ein exzellentes Gütesiegel in diesem Bereich, sondern auch ein nationales und internationales Herausstellungsmerkmal
- Benennung eines „Internationalisierungsbeauftragten“ auf professoraler Ebene in jedem Fachbereich
- Stärkere Vernetzung in der Trinationalen Metropolregion Oberrhein, Bestreben einer Mitgliedschaft in der EUCOR sowie Vernetzung mit internationalen Organisationen, Food and Agriculture Organization of the United Nations, World Health Organization
- Engagement aller Fachbereiche in mindestens zwei der vier für die Internationalisierung der Universität relevanten Felder:
- Studierendenaustausch
- Bilateraler Austausch von wissenschaftlichen Mitarbeitern und Dozenten
- Forschungsprojekte
- Studiengänge in Zusammenarbeit mit internationalen Partnerhochschulen.

6) Wissenstransfer/Bedeutung für die Städte & Regionen

Der Bereich Wissenstransfer gewinnt, nicht nur durch den Einsatz neuer sozialer Medien, immer mehr an Bedeutung und umfasst mittlerweile neben dem Wissenstransfer in die Wirtschaft sowie neben der internen und externen Kommunikation auch den Auftrag der Hochschule, generiertes Wissen in die Gesellschaft zu tragen und den gesellschaftlichen Wandel aktiv mit zu gestalten. Hochschulexterne Öffentlichkeitsarbeit war über viele Jahre von klassischer Pressearbeit geprägt, die einerseits die breite Öffentlichkeit, potentielle Studierende, Politik und Wirtschaft informierte. Dazu kommt die interne Kommunikation, die Wissenschaftler, Mitarbeiter und Studierende erreichen sollte. Diese Bereiche befinden sich stark im Wandel. Gerade durch den Einsatz neuer sozialer Medien gewinnen sie unter dem Begriff „Wissenstransfer“ immer mehr an Bedeutung. Zudem umfasst Wissenstransfer mittlerweile nicht nur die interne und externe Kommunikation, sondern auch den Auftrag der Universität, generiertes Wissen in die Gesellschaft zu tragen und den gesellschaftlichen Wandel aktiv mit zu gestalten. Dieses interkulturelle und strukturbildende Engagement der Universität Koblenz- Landau findet auf verschiedenen Skalen (global, national, regional) statt.

Wissenstransfer

Zukunftsperspektive

Die Öffentlichkeit (Gesellschaft, Wirtschaft, Politik) ist über das Profil, die Zielsetzungen und die jeweiligen aktuellen Erfolge in Forschung und Lehre der Universität informiert.

Ziele

- Steigerung der nationalen Vernetzung der Universität mit anderen Hochschulen
- Steigerung des Austausches bezüglich Forschungsaktivitäten, Wissenstransfer und Zukunftsperspektiven zwischen den Fachbereichen und den Campi
- Steigerung der eingeladenen Vorträge auf internationalen und nationalen Fachtagungen sowie der Gastdozenturen und Stiftungsprofessuren
- Klare Struktur der Internetauftritte der wissenschaftlichen Arbeitseinheiten und Präsentation ALLER relevanten Felder (Forschung, Lehre, Profil)
- Steigerung der Bekanntheit aktueller Forschung in den Verwaltungsebenen der Universität
- Fokussierung der hochschulinternen Kommunikation im Internet (Informationsverbreitung, Dialog, Motivation, Identifikation)
- Intensiver Einsatz und Nutzung sozialer Medien zur externen Kommunikation
- Steigerung der Nutzung und damit der digitalen Präsenz der Universität
- Umsetzung des Prozessmodells des Wissenstransfers (Hauptzielgruppen sind auf der Nachfrageseite des Know-How Unternehmen und Multiplikatoren, auf der Angebotsseite die Wissenschaftler der Universität)
- Steigerung der Teilnahme politischer Akteure und der breiten Öffentlichkeit an Veranstaltungen der Universität

- Zusammenarbeit mit den anderen rheinland-pfälzischen Hochschulen mit dem Ziel einer hochschulübergreifenden Wissenstransferplattform, Forschungsnetz Rheinland-Pfalz.

Maßnahmen zur Zielerreichung

- Sichtbarmachen des Forschungsoutputs, intern durch Kommunikation, z. B. in Gremien, sowie extern durch gezielte PR-Arbeit zur Unterstützung von Schwerpunktbereichen
- Zielgruppenspezifische Kommunikation in sozialen Medien und Kommunikationsnetzen sowie Bindung an die Universität Koblenz · Landau
- Einmal im Jahr je Campi ein „Campustag“, Ringvorlesungen, soziale Events werden strategisch intensiver genutzt, um das Profil der Universität nach außen (auch Politik und Wirtschaft) zu tragen
- Forschungsschwerpunkte werden durch externe Kompetenzen (PR-Agenturen) für Entscheidungsträger und überregionale Presse bekannter gemacht.

Bedeutung für die Städte & Regionen

Zukunftsperspektive

- 1) Die Universität bringt das Wissen ihrer Wissenschaftler zur Weiterentwicklung der Gesellschaft auf globaler, nationaler und regionaler Ebene ein.
- 2) Die Universität gestaltet aktiv den gesellschaftlichen Wandel in den Städten und den Mittelrhein- und Oberrheinregionen mit.
- 3) Das interkulturelle und infrastrukturelle Engagement der Universität wird von allen Mitgliedern getragen und unterstützt.

Ziele

- Die Universität und ihr Profil ist bei den Bürgern der jeweiligen Städte bekannt, und das gesellschaftliche und kulturelle Engagement wird geschätzt
- Steigerung der Kooperationen mit Stadt und Land und deren Einrichtungen wie z. B. in der Friedensakademie oder im Frank-Loeb-Institut.
- Steigerung der Spin offs (Patente und Ausgründungen).

Maßnahmen zur Zielerreichung

- Ausbau von Projekten im Themenfeld „Ausbildung der Studierenden im Hinblick auf Employability (Beschäftigungsfähigkeit)“
- Halten der hohen Qualität im Bereich Bildungsförderung innerhalb der Regionen um die Campi, z. B. Zusammenarbeit mit Schulen und der Wirtschaft
- Halten der hohen Qualität und Quantität des kulturellen Transfers an beiden Campi
- Schaffung von Technologiezentren an beiden Campi
- Stärkere Vernetzung mit den regionalen Industrie- und Handelskammern sowie Unternehmen

- Stärkere Vernetzung in der Trinationalen Metropolregion Oberrhein (TMO) und der Initiative Region Mittelrhein (IRM).

7) Organisation/Struktur

Um die Zukunftsperspektiven und Ziele der Universität zu erfüllen und sich erfolgreich in den Themenfeldern Lehre und Forschung zu positionieren, ist eine professionelle Infra-, Informations- und Organisationsstruktur mit effektiven und effizienten Prozessen unabdingbar. Teil dieser Perspektive ist der Aufbau einer geeigneten Infrastruktur für eine familienfreundliche Hochschule

Zukunftsperspektive

- 1) Die Universität implementiert sukzessive weitere Bausteine eines Berichtswesens wie eines strategischen Controllings.
- 2) Die Universität hat ein professionalisiertes Informations- und Entscheidungsmanagement sowie eine Informationsinfrastruktur auf allen Ebenen der Organisation.
- 3) Die Universität erreicht eine größtmögliche Belastungsgerechtigkeit im Wissenschaftsbereich hinsichtlich Forschung, Studium und Lehre, Nachwuchsförderung sowie Selbstverwaltung und der Vereinbarkeit von Wissenschaft und Familie.
- 4) Die Universität hat eine Nachhaltigkeitsstrategie, die langfristig zu einer Reduktion der Betriebskosten, des Energieverbrauchs und der CO₂-Emission führt.
- 5) Die Universität hat ein langfristiges und nachhaltiges Konzept zur Personalentwicklung.
- 6) Chancengleichheit ist durchgängiges Leitprinzip in allen Aufgaben der Universität, das beinhaltet die aktive Förderung und die Beseitigung bestehender struktureller Nachteile.

Ziele

- Übertragung des Personalmittelbudgets auf die Fachbereiche nach einer gesamtuniversitären strategischen Planung auf der Basis von auslastungs- und leistungsbezogenen Kriterien quer über die Fachbereiche
- Bauliche Entwicklung und dadurch eine stärkere Konzentration der Dienststellen an den jeweiligen Campi
- Realisierung und Sicherstellung infrastruktureller Rahmenbedingungen für wettbewerbsfähige Forschung an beiden Campi. Dies gilt auch für Laboreinheiten · Innerhalb der Fachbereiche gibt es neben den Dekanen einen Prodekan bzw. eine Prodekanin für die Kernfelder Forschung und wissenschaftlicher Nachwuchs sowie für Studium und Lehre, ggf. noch für weitere Felder. Mit diesen werden unter anderem Fachbereichsprofile, -strategien und Qualitätsmaßnahmen diskutiert und

umgesetzt. Ferner sind für den Bereich Internationalisierung professorale Ansprechpartner benannt

- Angestrebt wird die Verschmelzung der Rechenzentren
- Signifikante Erhöhung der Bibliothekstandards, auch im Bereich Online- Zugänge. Erreichen des Mindeststandards
- Steigerung der Effizienz und Effektivität der administrativen Arbeitsprozesse durch zielgerichteten Einsatz moderner Informations- und Kommunikationstechnik
- Professionalisierung im Bereich „Bauunterhalt“ und „Technisches Gebäudemanagement“ (Facility Management)
- Die Universität bezieht einen Großteil ihrer Energie aus erneuerbaren Energien und hat ein nachhaltiges Energiekonzept
- An beiden Campi gibt es sowohl für die Studierenden als auch für die Mitarbeiter Orte, die zur Identifikation mit der Universität beitragen
- An beiden Campi gibt es eine größere Anzahl von Gästezimmern.

Maßnahmen zur Zielerreichung

- Zielvereinbarungen mit Meilensteinen für Zentrale Wissenschaftliche Einrichtungen und Serviceeinrichtungen
- Abmietung von Außenstellen und bauliche Entwicklung an den Campi
- Beauftragung eines externen Gutachtens bezüglich Energienutzung und Einsatz von erneuerbaren Energien
- Umsetzung des „Green IT“-Ansatzes
- Aufhebung von Kleinteiligkeit in den fachbereichsinternen Strukturen und Entwicklung von strategischen Organisationsstrukturen, die übergeordnete Fachbereichsschwerpunkte und das Profil in Studium und Forschung abbilden
- An der Universität Koblenz · Landau existieren zahlreiche Einrichtungen und Programme zur Förderung von Studierenden und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. Hier soll überprüft werden, in welche Programme sich frauenfördernde Maßnahmen integrieren lassen, und Kooperationen sollen angestrebt werden. Ziel ist die Etablierung von Frauenförderprogrammen in den bestehenden Gremien.
- Effektivere Organisation von Verwaltungsabläufen und damit Verringerung der zeitlichen Belastung des wissenschaftlichen Personals.